

Schirmmütze. Was solche Kavaliere wollen, ist immer dasselbe, nur daß im Leben nicht soviel Umstände damit gemacht werden. Dann das Affentheater mit den Vätern und Müttern, der gute Vater und der böse Sohn, dann den eigensinnigen Alten, die kokette Alte, die engelsgleiche Tochter, dazwischen allerhand viel Verleumdung, Neid, Diebstahl, Mord und ähnliches. Und meistens immer einer, der schlauer als der Zuschauer ist und alles wieder ins rechte Gleis bringt. Was soll das, mußte Paul immer denken, wem macht man diesen Unsinn vor. Waren das die Bürgerlichen, von denen er wußte, daß sie ihm gegensätzlich und seine Unterdrücker waren. Ein idiotisches Pack, sich das gefallen zu lassen. Das muß ja eine widerliche, direkt unmenschliche Gesellschaft sein. Mehr dumm und lächerlich als ernstzunehmende Machthaber und Ausbeuter. Und Paul grübelte, während die Szenen vom Spielklub über Kaschemme zum Boudoir der Diva rollten.

Paul dachte an seinen Chef. Das war ein kranker ängstlicher Mann. Den blies der erste Wind um. Und die Tochter, die an einen hohen Justizbeamten verheiratet war, kam manchmal und schnauzte ihn an, daß es nur so eine Art hatte. Was mochte der früher ausgefressen haben? Laut reden hörte er ihn eigentlich nur durchs Telephon oder mit Geschäftsfreunden, die ihn noch überschrien. Der Sohn, der auch im Geschäft gewesen war, nicht viel anders. Schien nachts zu saufen und sich in Baars rumzudrücken. Machte immer sehr gedrückten Eindruck und konnte einem nicht ins Gesicht sehen. Hatte er Klubkameraden um sich, war er auch ein anderer Mensch, ordentlich ein paar Zoll höher, und konnte sogar frech werden, so warf er sich dann in die Brust. Wenn er nicht nachher gleich wieder so eingeknickt wäre, hätte es schon